

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 52 (1948-1949)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Strassen  
**Autor:** Gisi, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671061>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tänzelte Frisch über die Schwellen, und Frehner wies ihn zornig auf den Steg. Der Hund gehorchte sofort, wenn auch mit Mißbehagen. Als sie sich etwa in der Mitte der Brücke befanden, hörten sie das Nahen des Nachmittags Schnellzuges. Sein dunkles Grollen näherte sich schnell. Frehner, der mit Murbach geplaudert hatte, schaute sich nach Frisch um, und ein lähmendes Entsetzen ergriff ihn ... Der Hund stand arglos mitten auf dem Geleise.

Die Lokomotive donnerte heran. „Frisch!“ schrie Frehner so laut, daß sich seine Stimme im Diskant überschlug, aber der verzweifelte Ruf erstarrte im rasend heranbrausenden Lärm der Räder. Er wandte sich von einem jähen Grauen gepackt ab, hielt sich klammernd am Geländer fest, und seine Augen verdunkelten sich. Der Zug donnerte vorbei. Es war eine Sache von ein paar Sekunden gewesen, aber ihm schien, die hämmernden Rhythmen der Räder hätten eine Ewigkeit gedauert. Das Atmen wurde ihm schwer. Langsam verebbte der Lärm. Die Stille kam wieder. Frehner stand noch wie erstarrt am Geländer.

„Armer Kerl,“ hörte er endlich Murbachs Stimme, und sie schien aus weiter Ferne zu kommen. „Armer, lieber Bursche,“ sagte Mur-

bach nochmals, „warum bist du nicht auf dem Steg geblieben?“

Frehner löste sich vom Geländer und näherte sich langsam seinem Kameraden, der über Frisch gebeugt, ihm den Rücken zukehrte. Er sah, wie Murbach den leblos liegenden Hund streichelte. Er lag wie schlafend auf dem Schotter und schien unversehrt, nur aus seinem Maul rann ein dünner Faden Blut. Ein Auge blickte erstarrt zum grünlich schimmernden Himmel.

„Um eine Handbreite,“ sagte Murbach bewegt. Tränen standen in seinen Augen. Frehners Gesicht aber blieb starr und verkrampft. Er beugte sich nieder und streichelte sanft den Kopf des Tieres; wie so oft in den vergangenen Wochen, kraulte er ihn am Hals und tätschelte seine dicht behaarte Brust. „Er war ein guter Hund,“ sagte Murbach. Frehner nickte wortlos und wandte sich mit heftig aufwallendem Schmerz ab.

Sie begruben Frisch noch in der gleichen Stunde, und zwar beim Tunnel unter dem hohen Alhorn. Im Kantonnement vermißte man den lebhaften Hund noch einige Tage, dann spülten andere Ereignisse sein Andenken in die Vergessenheit. Frehner aber wartete mit schmerzlicher Ungeduld auf den Tag der Entlassung.

## S T R A S S E N

G E O R G G I S I

Strassen strebend talhinaus geschwungen,  
Schmeichelnd um den Hügelsporn geschlungen,  
Strassen tief und fest in Fels geschlagen,  
Auf Gewölben überm Fluss getragen,  
Strassen schattig in den Wald gebettet:  
Wie ihr freundlich Ort mit Ort verkettet!

Unsre Seele sehnt sich stets nach Ferne,  
Und wir schufen auf dem Erdensterne  
All der Strassen, Wege, Pfade, Netze,  
Dass des Herzens Schweifewunsch sich letze.  
Schreiten wir im Blauen, Grauen, Grünen  
Durch der Erde wechselvolle Bühnen,

Kann das schöne Spiel doch so nur enden,  
Dass wir uns gesättigt heimwärts wenden  
Aus dem Fernen in das nah Vertraute  
Ueber Strassen, die die Sehnsucht baute, —  
Bis die Seele wieder sich nach Zeiten  
Drängend sehnt in farbige Bilderweiten.